Der Manifestationseid in Italien.

Von

Herrn Dr. Adolph Wach in Königsberg.

§. 1.

Die vorliegende Arbeit soll einen bescheidenen Beitrag liefern zur Geschichte des Manifestationseides. Zwar besitzen wir eine umfassende Darstellung derselben in dem Werke O. A. Walther's die genetische Entwicklung der Lehre vom sogenannten Manifestationseide, Marburg 1859¹⁾, aber gerade die auf Grund dieses Werkes über die italienische Geschichte unseres Institutes verbreiteten irrigen Ansichten haben mich zur Publication des vorliegenden Aufsatzes veranlaßt.

Wie die Aufschrift zeigt, beschränke ich mich auf Italien und, wie ich hinzufüge, auf die Zeit des Mittelalters. Der ganze dieser Periode gewidmete Abschnitt des Walther'schen Buches ist eine fortgesetzte Klage über die bitteren Enttäuschungen, welche ihm das vergebliche Durchforschen der zahlreichen Glossatoren- und Kommentatorenwerke bereitet hat. Dem entsprechend sind die Resultate. Die Glossatoren halten den Manifestationseid durchgehends für einen gesetzlich deferirten, singulären Reinigungsseid. Sie erwähnen gewöhnlich nur die in l. 6 § 4 C. de his qui ad eccles. (I, 12), l. 22 § 10 C. de iure delib. (VI, 30), l. 2 § 2—5 C. quando et quib quarta pars (X, 34) bezeichneten Fälle des Eides, doch deute die gl. iurata fide ad l. 2 § 3 cit. — — uxor iuramento patefect bona heredibus item vasalli feuda, auf ein mehr als gewöhnliches Bekanntsein der Glossatoren mit dem Manifestationseide hin.²⁾ Aber diese „hoffnungsreichen Knospen“ sind nach Walther's Ansicht von den Kommentatoren nicht weiter entwickelt, vielmehr in ihrer Entwicklung gehemmt worden.³⁾ Und in der That stände es mit der italienischen

¹⁾ Dieses Werk ist eine 218 Seiten lange jeder Form und Methode entbehrende, aber mit großem Fleiße angelegte Sammlung von Excerpten und Citaten aus Schriftstellern, Gesetzgebungen und Präjudizien.

²⁾ A. a. O. S. 28.

³⁾ A. a. O. § 7, bes. S. 36.

Literatur und Geschichte unseres Eides dürftig genug, wenn die Mittheilungen dieses Juristen nur annähernd erschöpfend wären.

In neuester Zeit ist Wetzell den Ausführungen Walther's beigetreten.⁴⁾ Er gab damit die in der ersten Auflage seines Systems ausgesprochene Vermuthung auf: daß möglicherweise doch schon bei den Italienern sich die heute gangbaren Modifikationen und Ausdehnungen des Manifestationseides vorfinden.⁵⁾

Die folgende Untersuchung soll die Richtigkeit dieser Vermuthung nachweisen. Es wird sich bei genauerer Betrachtung der Quellen ergeben, daß die dogmengeschichtlichen Ausführungen Walther's, so sehr sie mit der Präension der Gründlichkeit auftreten, für die Glossatoren- und Kommentatorenzeit die italienische Doctrin und Gewohnheit nicht genügend darstellen, und daß in der That die angeblich so stiefmütterlich behandelte Lehre in Italien bereits im 13. Jahrhundert in voller Blüthe stand.

Hätte O. A. Walther sich bemüht, nur Azo's *lectura* zu den betreffenden Gesetzesstellen nachzuschlagen,⁶⁾ er hätte „bei diesem Gestirn erster Größe in dem Reiche der Glossatoren“ mehr als „ein Spiel mit den Worten der Quellen“ gefunden. Azo giebt nämlich zur Erläuterung der l. 6. § 4 C. de his qui ad eccles. conf. (I, 12) ad verba: *sua enim conscientia satisfacere* folgenden Kommentar:

ergo debet iurare, utrum habeat res an non vel si sciat aliquis de eis, quod dicat et est argum. quod aliquis debet indicare furem; non tamen cogitur per aliquam ordinariam actionem, ut no. C. eod. si servus (I, 4. h. t.) et D. de fur. incivile l. 2 C. de furt. l. (VI, 2)?]: et est argum. hoc, quod

⁴⁾ System des ord. Civilpr. 2. Aufl. Leipzig 1865, S. 268, Anm. 18. a. E. „daß die späteren Italiener über die Glossen nicht hinausgehen, er giebt sich aus den Nachweisungen Walther's a. a. O. §. 7.“

⁵⁾ System, 1. Aufl., Leipzig 1854, S. 181, Anm. 16. Vgl. dazu Walther S. 36, Anm. 65.

⁶⁾ W. bemerkt freilich S. 22, daß ihm nur die Summa Azonis zum Codex zu Gebote standen. Doch muß ich mir erlauben, diese Angabe zu bezweifeln, da, wie wir aus der Einl. S. 5. erfahren, W. die Göttinger Bibliothek, welche im Besitze der *lectura* ist und damals längst war, persönlich benutzt hat. Ich gebrauche ed. Parisiis 1577. (Savigny Gesch. Bd. 5, S. 18.)

hic dicitur ad debitorem, qui cessit bonis, quod teneatur iurare, quantum sit in bonis et ea, quae scit, cum hoc dicit in extraneo, ergo multo magis in debitore et etiamsi absentavit se debitor, quod non appareret, tenetur iurare uxor et liberi veritatem dicendam de bonis et ita respo. dominus meus, cum de facto contigisset, et de his nota. C. de iure deliber. l. ult. § licentia. (n. 9) Et huiusmodi aliqua persona domestica (s. tenetur ad veritatem dicendam de bonis).

Er läßt also die Anwendung des Manifestationseides, wenn wir von dem im corpus juris civ. enthaltenen Fällen zunächst absehen, zu

1. gegenüber jedem bonis cedens, mithin nach unserer heutigen Anschauung ganz allgemein im Konkurse zur Konstatierung der Activmasse,
2. gegenüber den Familiengliedern des debitor, qui se absentavit, also wohl auch gegenüber dem debitor praesens, d. h. dem Exequendus selbst.⁷⁾

Den ersten Fall erörtert Azo noch ganz speziell in den *brocardia*, Rub. 28 de debitoribus et fideiussoribus,⁸⁾ wo er die Pflicht des bonis cedens zur eidlichen Manifestation aus allgemeinen Rechtsprinzipien zu rechtfertigen sucht.

Wo ist hier „die peinliche Kargheit“, mit der nach Walther die Glossatoren „ihre Aufschlüsse“ ertheilen? Wir sehen, die wichtigsten Ausdehnungen des Manifestationseides, welche gewöhnlich als ein Produkt der deutschen Doctrin

⁷⁾ Wir sehen hieraus, wie unberechtigt es ist, wenn Walther die Erfindung des Manifestationseides der Familienglieder Bartolus und Baldus in die Schuhe schiebt.

⁸⁾ Ed. Venetiis 1610 (enth. Summa Cod., Summa Instit., die drei Digesten v. Hugol., *brocardia*) Nr. 1. Debitor, si bonis cedat, indicet ea, — — Nr. 2. Debitor si bonis etc. (cedat, indicet ea), cum hoc sit praecipuum iustitiae praeceptum, unicuique ius suum tribuere, Inst. de iust. et iure § iuris praec.; merito id agere iudex debet, ut creditor, qui certat de damno vitando suum consequatur, sola cessione bonorum non sufficiente, sed eam sequente indicatione, praestito a cedente iuramento de indicio faciendo C. de iure deliber. l. fi. § licentia, fi § sic ubi C. de iis qui ad eccl. conf.

und Praxis behandelt werden, sind Azo vollkommen geläufig. Daß er mit diesen seinen Ansichten nicht auf dem Boden der Quellen steht, leuchtet ein. Die Nov. 135., c. I., welche allein für den Manifestationseid des bonis codens angeführt werden könnte, ist unglossirt und nicht Bestandtheil des Authenticum. Ebenfowenig aber können wir an eine Erfindung der Doctrin, gegründet auf analoge Ausdehnung der l. 6 § 4 cit. oder gar der l. 22 § 10 C. cit., l. 2. § 2—5 cit. denken. Denn die Bestimmungen dieser Gesetze sind so singulär, daß ihre Anwendung auf die oben erwähnten Fälle nur demjenigen gerechtfertigt erscheinen kann, welcher damit einem praktischen Bedürfnis entgegen kommen oder eine bereits herrschende Sitte mit dem Schein der Legalität umkleiden will. Besonders die Vereidigung der uxor und liberi widerspricht den römischen Grundsätzen.

Ich glaube daher in der Ansicht des Glossators nur eine Formulirung schon geltenden Gewohnheitsrechtes erblicken zu müssen und diese Annahme wird nicht unbedeutend durch seine Mittheilung gestützt, daß er⁹⁾ bereits in praxi, die von ihm vortragenen Grundsätze angewandt habe. Sicherlich führte er damit nicht einen neuen, erst durch Quelleninterpretation von ihm gewonnenen Rechtsatz ins Leben ein, sondern exercirte lediglich das geltende Recht. Noch sein Lehrer Joannes stand in der Theorie ganz auf dem Boden der römischen Quellen:¹⁰⁾

ad l. 6 C. de his, qui ad eccl. — — Colonus, ascriptitium et libertum domesticos vocat, ideoque non possunt esse testes. Qui bonis cessit, ea indicare non cogitur, quia diligens iudicis inquisitio praecedere debet.

Es ist für Deutschland öfter auf die Begünstigung des Manifestationseides durch die deutsche Beweisstheorie und den Ge-

⁹⁾ Der dominus meus in der Lectura ist, wie schon Contius (f. p. 4 De emendat. Justin. codicis Nr. 5 in marg. bemerkt, nicht Joannes Bassianus, sondern Azo selbst, der Lehrer des Alexander, welcher die Lectura nachgeschrieben hat. Es geht das daraus hervor, daß Joannes stets namentlich mit dem Sigle Jo. bezeichnet, der dominus meus diesem sogar entgegengesetzt wird und bei Kontroversen die Ansichten Azo's immer mit dieser Bezeichnung eingeführt werden. Vgl. hierüber die Bemerkungen Savigny's Gesch. Bd. 5, S. 24.

¹⁰⁾ S. Savigny a. a. O., Bd. 4., S. 548.

brauch des Reinigungseides hingewiesen worden.¹¹⁾ Auch in Italien werden wir germanisches Recht als die eigentliche Quelle des so umfassend angewandten Manifestationseides zu betrachten haben. Es genügt, wenn ich zum Belege auf Ed. Luitprandi 57 verweise. Dort heißt es:

Si quis devitum fecerit et res suas vindiderit, et talis fuerit ipse devitum, quod sanare non possit, et filius eius per uxorem suam aliquid conquisierit, vel postea sibi per quocunque genio laboraverit, postea genitor eius omnes res suas venundavit vel pro devito suo creditoribus suis dederit, aut apud publicum intromissi fuerent: non habeant licentiam creditores eius res quas filius de coniuge sua habere videtur, vel quod postea conquesivit aut laboravit, repetendum aut distrahendum, sed habeat sibi filius eius iure quieto. Sic tamen, ut, si a creditoribus pulsatus fuerit, preveat sacramentum, quod de rebus patris aut matris suae, si ipsa in mundo patris eius mortua fuerit, nihil apud se habeat, nec alicubi commendassit aut abscondisset et sit absolutus; et si postea apud eum inventum fuerit de rebus paternis, componat in actogild.

Aus diesem Gesetze geht hervor: Der verheirathete Sohn erwirbt zu Eigen das von ihm selbst Erarbeitete oder durch seine Frau ihm Zugebrachte oder Erworbene.¹²⁾ Er haftet also den Gläubigern des Vaters nur, soweit er Objekte aus dem Vermögen des Letzteren in Händen hat. Wird dieser nun insolvent, so soll nach Luitprand der Sohn, welcher des Besitzes solcher Objekte ganz allgemein beschuldigt wird, sich durch einen Eid reinigen, welcher unserm Manifestationseid, wie ein Ei dem anderen ähnlich sieht. Denn er schwört, daß er weder solche Objekte selbst besitze, noch einem Dritten hingegeben oder bei Seite geschafft habe. Daß ebenso der Erequendus selbst oder eine

¹¹⁾ Vgl. statt Aller Wetzell a. a. O. S. 268. fgg.

¹²⁾ Diese Stelle ist zugleich ein Beleg für die emancipatio durch separata oeconomia und bestätigt daher die v. Stobbe, Beiträge z. Gesch. d. deutsch. R., Braunschweig 1865, I., gegen Kraut aufgestellte Ansicht, daß „überhaupt nach deutschem Recht die väterliche Gewalt mit der Selbstständigkeit der Kinder aufhöre“ (S. 5).

jede dritte Person auf die gleiche Beschuldigung hin sich habe reinigen müssen, unterliegt keinem gerechten Zweifel. Nun hat freilich der Eid der *uxor et liberi* bei Azo eine sehr abweichende Gestalt. Er erscheint hier nicht mehr als Parteieid wie im Ed., sondern als Zeugeneid. Weder das rein deutsche, noch das römische Recht kannte das *testimonium domesticum* in so seltsamer Anwendung. Diese Umgestaltung erlebte der deutsche Reinigungseid erst durch das Bemühen, ihn aus römischen Gesetzen zu rechtfertigen und durch die Ausdehnung auf Fälle, in denen er an sich unzulässig war, nämlich auf den Fall, daß *uxor* und *liberi* nicht als Inhaber von Vermögensobjekten in Anspruch genommen, sondern inquisitorisch ihrer Kenntniß des schuldnerischen Vermögensstandes wegen ausgeforscht werden sollten. Von einem Reinigungseide war hier nicht mehr die Rede. Dagegen konnte später noch der Manifestationseid überall als *purgatorium* aufgefaßt werden, wo immer er als ein Parteieid erschien. Und diese Auffassung ist denn auch als höchst willkommen von der Glosse in den Fällen der l. 22. §. 10 C. de iure delib., der l. 2 §. 3. C. quando et quib. und l. 6 §. 4 C. de his qui ad eccl. angenommen¹³⁾ und von jüngeren Juristen¹⁴⁾ beibehalten worden.

Im allgemeinen ist in unserer Lehre der Standpunkt der Glosse Azo gegenüber ein selbstständiger. Wir finden in ihr abgesehen von den gesetzlichen Anwendungsfällen den Mani-

¹³⁾ Gl. *exacto iureiurando* ad l. 31 D. de iureiur. (XII, 2) — — lex defert reo iuramentum ad purgationem sui, ut in Cod. de his qui ad eccles. conf. l. praesenti § sicubi, et Cod. de fid. instr. l. fin., et Cod. de iure delib., l. fin. § licentia et in auth. de fide instr. § si tamen —;

gl. *conscientia* ad l. 6 § 4 C. de his, qui ad eccl. Nota, quem se debere per sacramentum purgare, ut hic et — — de iure delib. C. scimus § licentia, et Cod. quando et quib. quarta pars. l. 2 lib. X. Et ex his legibus sacramentum delatum referri non potest. Es ist ungläublich, aber wahr, daß Walther die in der Ausg. Lugd. 1627 stud. et op. Jo. Fehii der Glosse beigefügten Anmerkungen des Herausgebers für Bestandtheile der Glosse hält. Vergl. S. 26., 1) f. 2) a., S. 27, 3) f., g., h., 5) d., e.

¹⁴⁾ Vergl. Odofredus ad l. 6 § 4 C. de his qui ad eccl., ad l. 22 §. 10 cit. Alber. de Ros. ad leg. cit. Bartol. ad l. 22 §. 10 cit. u. a. m. (f. bei Walther S. 29, S. 31 VII., S. 32 VIII., S. 33 XI., S. 34 XII.).

festationseid anerkannt für den bonis cedens, sodann als Pflicht der Frau gegenüber den Erben und endlich als Pflicht des Vasallen.

Die auf den ersten Fall bezüglichen bisher immer übersehenen Glossen lauten:

gl. ab aliis] ad l. 4 C. de cess. bon. (XLII., 3)

— Item nisi, ut bona doceat; ad quod tenetur, ut dices D. ad l. penult. in gl. 2: ibi, item an gl. non debet] ad l. penult. D. h. t. — Item an hic cedens debeat bona indicare? Dicam sic, arg. C. de iure delib. l. fin. § licentia et ibi no.

gl. liberati] ad l. c. Cod. qui bon. ced. poss. (VII., 71) — — an autem ille, qui cedit bonis, teneatur bona indicare? Respon. utique iudicis officio arg. C. de iure delib. h. l. sci(mus) §. licentia danda.

Zwar erwähnt Accursius des Eides mit keinem Worte, aber aus der wiederholten Beziehung auf l. 22 §. 10 C. de iure delib. geht hervor, daß er dem bonis cedens gegenüber alle in diesem Gesetze gegen den Erben gestatteten Erforschungsmittel der beseitigten oder verheimlichten Vermögensobjekte, also auch den Manifestationseid angewendet wissen will. Mit dieser Anerkennung hat das Gewohnheitsrecht den Sieg über die theoretischen Bedenken des Joannes Bassianus in der Wissenschaft davongetragen. Zu bemerken ist auch, daß es von jetzt ab Sprachgebrauch wurde, mit dem einfachen bona indicare die eidliche Manifestation zu bezeichnen.

Der zweite und dritte von Accursius erwähnte, nicht legale Fall des Offenbarungseides findet sich in der oben S. 439 erwähnten gl. iurata fide] ad l. 2 §. 3 cit. Der hier gedachte Eid der Frau deckt sich keineswegs mit dem von Azo aufgestellten. Er handelt von der Manifestation der Güter des abwesenden Schuldners, die Glosse von der Feststellung der Erbschaftsmasse. Auch hier ist nicht an irgend eine Quellenstelle als Beleg anzuknüpfen; ja, die Bemerkung der Glosse erscheint an sich so dunkel, daß ohne unterstützende Zeugnisse über das geltende Gewohnheitsrecht ihr eigentlicher Inhalt nicht klar eruirt werden kann. Denn unmöglich ist anzunehmen, man habe überhaupt ohne Distinction jeder Ehefrau eines Erblassers auf Wunsch der Erben

den Manifestationseid auferlegen können und wollen. Durch unten zu führende Nachweise wird der eigentliche Sinn der gl. iurata deutlich werden.

Nicht minder dunkel ist der letzte Fall: item vasalli feuda. Wahrscheinlich ist an eine Manifestation dem Lehnsherrn gegenüber gedacht.

Fassen wir nun die für die Glossatorenzeit gewonnenen Resultate zusammen, so ergibt sich, daß außer den legalen Fällen der Manifestationseid verlangt werden darf:

1. von jedem bonis cedens,
2. wie es scheint, überhaupt von jedem Exequendus,
3. von den Familiengliedern desselben,
4. von der Frau des Erblassers zur Feststellung der Erbmasse,
5. vom Vasallen (zur Ermittlung des Beneficialvermögens?).

Damit ist zugleich der Beweis geführt, daß die Glossatorenlehre nicht, wie Walther meint, nur Bruchstücke eines bereits wieder verblühten, wissenschaftlichen Lebens, sondern noch oder vielmehr erst die Blüthe desselben und zwar in einer bisher nicht geahnten Fülle repräsentirt.

§. 2.

Wir werden nun im Folgenden nachzuweisen suchen, daß diese von Azo und der Glosse angenommenen Fälle des Manifestationseides in Italien allgemein geltendes Recht gewesen und im Großen und Ganzen bis zum Schlusse des Mittelalters geblieben sind.

1. Der Manifestationseid des bonis cedens.

Die Geschichte der bonorum cessio ist mit der des Schuldrechtes aufs engste verwachsen. Die Vorbedingung ihrer Existenz ist ein Executionsrecht, welches Vollstreckungsmittel und Nachtheile gegen den insolventen Schuldner in Anwendung bringt, die diesen schwer bedrücken, aber dem Gläubiger vermögensrechtliche Vortheile nicht gewähren. Solche Mittel und Nachtheile sind die Schuldhast und die Infamie. Sie befriedigen nicht, sondern sie strafen. Es ist daher wahre Humanität, nicht ungerechtfertigte Schwäche, wenn dem redlichen Schuldner, der freiwillig den Kon-

kurs eröffnet, diese Strafen erlassen werden.¹⁵⁾ Ganz anders steht es bei einer Executionsordnung, welche in der Personalexecution ein Mittel zur Befriedigung des Gläubigers, mit anderen Worten, die Schuldknechtschaft anerkennt. Hier fehlt für die *cessio bonorum* die Lebensluft. Es wäre Ungerechtigkeit und Härte gegen den Berechtigten, diesen durch die einfache, freiwillige Abtretung des ihm ohnedies verfallenen Vermögens die Aussicht auf Befriedigung durch die Arbeit des debitor zu entziehen.¹⁶⁾ Es ist nicht gesagt, daß die *cessio bonorum* nothwendig folge aus dem Siege der öffentlichen Schuldhast über die Schuldknechtschaft, aber wo diese existirt ist die Güterabtretung sinnlos.

Dem entsprechend kennt das Langobardisch-fränkische Recht, welches die Schuldknechtschaft zweifellos als Executionsmodus zuläßt,¹⁷⁾ die *bonorum cessio*, oder ein ihr ähnliches Institut nicht. Wir müssen das Aufleben derselben, wenigstens für die Lombardei und Tuscia, erst von dem Untergange der Schuldknechtschaft und allgemeinen Geltung der öffentlichen Schuldhast datiren. Diese Wandlung trat in den einzelnen Territorien nicht gleichzeitig ein. Entschieden ist der Sieg der modernen Ideen nicht vor dem Ende des 12. Jahrhunderts. Noch

¹⁵⁾ Ob das römische R. das *beneficium legis Juliae* auch auf den leichtsinnigen Bankerottirer erstreckte (s. Bethm. Hollw. der röm. Civ. Proz. Bd. 2, S. 689), lasse ich dahingestellt. Daß ein unbefreitbares Wohnheitsrecht in Italien jenen von der *cessio bonorum* ausgeschlossen, ist ein Zeichen gesunden Rechtsgefühls.

¹⁶⁾ Erst nachdem der Anspruch auf die *operae* aufgehoben, konnte die *cessio bonorum* entstehen (s. Bethm. Hollw. a. a. O. S. 665 ff., und auch Huschke R. des Nexum, S. 150). Bemerkenswerth ist, daß in Spanien, wo gewohnheitsrechtlich die Schuldknechtschaft sich sehr lange erhielt, die *cessio bonorum* nicht zur Anerkennung kommen konnte: vgl. Gaspar. Beatius tr. de inope debitore ex Castelliana consuetudine creditoribus addicendo im Tract. illust. Jurisc., Venetiis 1584, tom. III., P. II. fol. 204 a sqq.

¹⁷⁾ Ueber das Langob. R. vgl. Osenbrueggen, das Strafrecht der Langobarden, Schaffhausen 1863, S. 30. Die Hauptstelle ist Ed. Luitprand. 154, in welcher der zweite Modus der Personalexecution bei Bußen unter 20 solidi zum Zwecke des Abverdienens vielleicht schon zu Luitpr. Zeit auch bei Forderungen aus Kontrakten anwendbar war. Ueber das fränkische Recht s. Waitz, deutsche Verfassungs gesch., Bd. 4, Kiel 1861, S. 442 flg., bes. S. 443, Anm. 4.

die Stat. v. Nizza (aus diesem Jahrb.) enthalten folgende Bestimmung:¹⁸⁾

Rub. 107 de reddenda persona debitoris. Item statutum est, quod quicumque — — transacto termino non solverit, ut promisit et dixerit, se fore non solvendo, tunc consules — — teneantur reddere personam debitoris ipsi creditori, ut ipsum teneat in sua potestate, quousque solverit vel satisfecerit ei —.

Zwar ist hier von einem Recht des Gläubigers, den Schuldner zur Abarbeitung anzuhalten, nicht die Rede. Aber aus dem tenere in sua potestate, welches auf ein sklavenähnliches Verhältniß hindeutet, müssen wir schließen, daß dieses Recht wirklich vorhanden war.

Ähnlich finde ich die Uebergabe der Person an den creditor als Vollstreckungsform in einem Vertrage zwischen Venedig und Ferrara v. J. 1191.¹⁹⁾

item in omnibus sententiis datis super Ferrariensem, si solutio facta non fuerit, aut non habebunt iudicati, unde sententiae exequantur, dabuntur personae eis, quibus iudicati fuerint, in loco tuto; et idem per omnia — — debet Ferrariensibus a Venetiis observari.

Nicht weniger deutlich äußert sich ein Vertrag zwischen Ferrara und Bologna v. J. 1193:²⁰⁾

si persona, quae offensionem fecerit, non compareat post requisitionem in banno a Rectore — — illius civitatis ponatur et de banno non extrahatur, nisi satisfaciat. Si vero compareat et satisfacere non potest, persona tradatur.²¹⁾

¹⁸⁾ Bei Datta, delle liberta' del comune di Nizza, Nizza 1859, cap. CVII., p. 244. in den Monumenta hist. patriae. Leges municipales, Aug. Taur. 1838, p. 72. Ueber das Alter der Stat. s. Datta p. 8. sqq.

¹⁹⁾ Muratori, Antiquit. Italicæ, Mediol. 1741, tom. IV. p. 358, auch abgedruckt in Codex diplomaticus dominici tempor. S. Sedis, Rom. 1861. p. 26.

²⁰⁾ Muratori l. a. p. 447.

²¹⁾ Diese Art von Verträgen ist äußerst häufig. Es wird oft sogar ein Ort bestimmt, wo die traditio stattfinden sollte, so auch in der cit. Urk. v. 1191: „in loco tuto“. Der Ausdruck „persona tradatur“ als Bezeich-

Ja, wir finden noch bei Bartolus, also in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, folgendes höchst interessante Zeugniß über die Schuldknechtschaft nach den Statuten Tusciens:

ad l. 1 Cod. qui bon. ced. non poss. (VII. 71) n. 5: Fateor quod pro debito quis servus alterius effici non potest, sed ille, qui ponitur in carcere non efficitur servus, qui solvendo liberatur et etiam cedendo bonis, ut hic vides: licet per statuta Tusciae accidat contrarium.²²⁾

Zugleich gibt Bartolus uns hiermit eine Bestätigung des von uns angenommenen inneren Zusammenhanges zwischen dem Untergange der Schuldknechtschaft und der Herrschaft der cessio bonorum. Denn aus seinen Worten geht hervor, daß in Tuscia in der That die Schuldknechtschaft das beneficium der Güterabtretung ausgeschlossen hat.²³⁾

Selbst die heftige Polemik der Wissenschaft gegen die alte Rechtsitte ist uns ein Zeichen ihrer Zähigkeit und langen Fortdauer. Bereits die Glosse zieht gegen sie zu Felde:

gl. in carcerem] ad l. 1 Cod. ci S. Si ergo non cedit bonis, videtur in carcere pro debito poni — vel non fit hic servus, sed nec servit, sed loco carceris hodie ponitur in banno,

nung der Uebergabe in die Schuldknechtschaft ist sehr alt. Er findet sich bereits in italienischen Urk. des 9. Jahrhunderts. Vgl. auch St. Augustae Praetoriae a. 1188—1253, in Mon. hist. patr., leg. mun. p. 346 Si quis namque a promissione ista resilierit et convictus fuerit, persona illius domino tradatur et res eius confiscentur.

²²⁾ Auch Oldradus de Ponte aus Lodi († 1335) spricht von der Schuldknechtschaft als von einem in Stadtrechten vorkommenden Institute: cons. 54 inc. an fugiens (ed. Francof. 1576) n. 1 — sed inspecto iure municipali, secundum quod liber homo pro debito capitur et traditur in servitium creditoris.

²³⁾ Die im Text angeführten Zeugnisse erledigen die Zweifel Ficker's, S. 100, in seinen neuen, noch nicht erschienenen Forschungen über die italienische Gerichtsverfassung deren erste 13 Druckbogen mir durch die Güte des Herrn Assessor Wuestenfeld zugänglich sind. Das ang. Stat. v. Nizza ist ihm entgangen. Auch findet er schon im 11. Jahrhundert keine Belege der Schuldknechtschaft mehr. Zugleich bestätigen unsere Ausführungen, daß die Exp. zu L. Pap. Vuitpr. § 14, 151, §. 2 durchaus geltendes Recht darstellt, wenn sie auch pro debito noch die Schuldknechtschaft anerkennt.

und die späteren Juristen, Odofredus, Cynus, Bartolus u. a., stimmen ein. Aber daß die Schuldknechtschaft fiel, ist nicht lediglich ein Verdienst der Wissenschaft, sondern in viel höherem Grade eine natürliche Folge der gesteigerten Kultur, der festeren Organisation der öffentlichen Gewalt in den Municipien, des kirchlichen Einflusses.

In einzelnen Territorien, so müssen wir annehmen, wurde die Schuldknechtschaft unmittelbar durch die öffentliche Schuldhaft als Executionsmittel abgelöst.²⁴⁾ In anderen trat als Uebergangsstadium, wie schon die Glossen andeutet, der Bann dazwischen.²⁵⁾ Aber die Bestimmung, daß jeder bannitus auf Antrag des Gläubigers vom Podesta verhaftet werden konnte,²⁶⁾ und das höchst Unpractische des Bannes in Civilsachen, drängte diesen immer mehr zurück, ja beseitigte ihn als Vollstreckungsmittel schon im Laufe des 14. Jahrhunderts in vielen Städten.²⁷⁾ Die öffentliche Schuldhaft wird gemeines Recht. Nur den flüchtigen Schuldner, der ipso iure als Fallit gilt, trifft bis ins

²⁴⁾ Vgl. z. B. die alten Handelsstat. v. Piacenza ums J. 1200 (St. antiq. mercat. Placent. in Statuta varia civit Placentiae, Parmae 1860) cap. 370, p. 100, dazu addit. v. 1263, c. 399 p. 107, c. 459 p. 123, und addit. v. 1279, c. 620 p. 161; vgl. Urf. v. 1218, Lib. Jurium reipublicae Genuensis I. p. 611, v. 1228 p. 816 und p. 817, v. 1253, p. 1180, v. 1256, p. 1230; Muratori l. c. Urf. v. 1201 p. 378, v. 1227 p. 437, Breve Pisani Communis a. 1286 Rub. 117 (Stat. ineditae della città di Pisa, Firenze 1854) p. 223. Als eventuelles Executionsmittel, wenn man des Schuldners nicht habhaft werden konnte, war der Bann allgemein im Laufe des 12. und 13. Jahrh. in Gebrauch, s. auch ob. Urf. v. 1193.

²⁵⁾ Vgl. St. Augustae Praet. l. c. p. 37; so in Parma, Verona, Padua, Val d'Ambra, über welche Stat. ich auf Ficker a. a. O. S. 98 flg. verweise; dasselbe gilt von Vicenza, Rom, Sezza und vielen anderen Statuten. Vgl. auch Urf. v. 1166, 1188, 1202 bei Ficker S. 99; dazu Urf. v. 1221 bei Muratori l. c. p. 436, v. 1227, p. 437, v. 1234, p. 441, v. 1239, p. 446. Ueber den städtischen Bann überhaupt ist zu vgl. die sehr ausführliche, wenn auch nicht überall erschöpfende Darstellung bei Ficker S. 92—147.

²⁶⁾ Dieses war allgemeiner Grundsatz. Jedem, der in die Staatsverträge und Statuten dieser Zeit nur flüchtig hineinblickt, tritt er überall entgegen. Ich unterlasse daher die Aufzählung besonderer Belegstellen.

²⁷⁾ Interessant sind für diese Entwicklungsgeichte besonders die Statuten v. Parma, welche wir von Anfang des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1494 genau verfolgen können. In Padua, Verona, Rom, Ancona hielt sich freilich der Bann sehr lange.

späteste Mittelalter der Bann mit eiserner Strenge.²⁸⁾ Er wird, gleich dem verbannten Verbrecher, friedlos gelegt. Nur Tödtung sollte nicht straflos an ihm verübt werden.²⁹⁾

Mit der Verdrängung der Schuldknechtschaft trat auch die *honorum cessio*, wenigstens theilweise, wieder in ihre alten Rechte ein. In manchen Territorien ist sie statutarisch nie anerkannt worden. Da sie jedoch ein Bestandtheil des gemeinen Rechtes war und die subsidiäre Geltung desselben im 13. Jahrhundert keinem Zweifel unterlag,³⁰⁾ so müssen wir ihre Anwendung überall annehmen, wo sie nicht ausdrücklich reprobirt wurde. In sehr vielen Stadtrechten hat man sie gesetzlich fixirt. Aber der Uebergang von der drückenden Härte des alten Schuldrechtes zu der milden Behandlung, welche die römischen Quellen dem *bonis cedens* zu Theil werden lassen, war zu plötzlich und schroff. Die Sitte umgab daher unser Institut mit so schimpflichen Folgen und Formen, daß die Wohlthat Schmach und Plage wurde. Der *bonis cedens* muß nach einer, schon im Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisbaren, in Italien fast allgemein verbreiteten

²⁸⁾ Von besonderem Interesse sind für diesen Punkt die Konfuzsordnungen der Handelsstatuten v. Piacenza v. 1347, übernommen aus den Handelsstat. v. Mailand v. 1341 (stat. rec. merc. Plac. in stat. varia p. 199 sqq., capitula de mercatoribus fugitivis), der Stat. v. Padua (f. unt. Anm. 31) lib. III., Rub. IV. st. unic., p. 546 sqq. de fugitivis pro debito, der Handelsstatuten v. Bergamo a. 1457 cap. 35—37, p. 31 sqq. (stat. et privilegi del paratico e foro della universita' de' mercanti della citta' e distretto di Bergamo, in Bergamo 1780), der Gemeindestat. v. Bergamo (ed. Bergami 1727) coll. V., c. 47—63, p. 187 sqq., der Stat. v. Rom a. 1464—1471, lib. I.: Rub. 146 de mercatoribus et camporiibus fallitis per senatorem (ed. s. l. e. a.).

²⁹⁾ St. rec. merc. Plac. p. 203, St. Bergomi l. c. cap. 52 p. 189. Dieser eigenthümliche Fall des Bannes ist Ficker seltsamer Weise entgangen. Er ist auch wegen seiner sonstigen Besonderheiten einer der interessantesten.

³⁰⁾ Sehr oft wird sie ausdrücklich in den Stadtrechten hervorgehoben. Besonders interessant ist die betreff. Bestimmung in den Stat. v. Verona, lib. II. c. 1 (ed. 1475): Statuimus — quod dom. potestas — teneatur et facere debeat, quod ius reddatur per ipsum — potestatem et eius vicarium et iudices iura reddenda in civitate verone deputatos. — Primum secundum statuta et consuetudines civitatis veronae. Et eis deficientibus secundum iura romana et glossas ordinarias Accursii approbatas per ipsum Accursium. Et in quantum sibi ad iudicem contradicerent: tunc iudicetur secundum illam glossam, quam approbat Dinus.

Gewohnheit auf offenem Markte, vor dem Rathe der Stadt und unter Geläute der Glocken sich seiner nur irgend entbehrlichen, ja oft der unentbehrlichen Kleider entledigen, den Schandstein besteigen und indem er diesen dreimal mit dem Hintertheile berührt, laut sein „cedo bonis“ rufen.³¹⁾ Damit verlor er nach vielen Statuten seine gesammten öffentlichen Würden, das active und passive Wahlrecht zu allen Municipalämtern, das Recht Waffen zu tragen.³²⁾ Man ver-

³¹⁾ Das erste Zeugniß für diesen Gebrauch finde ich bei Roffredus († c. a. 1243) tractatus in quo ordinis iudicarii positiones libellique pertractantur. Lugd. 1561, P. V., Rub. de off. ind. p. 384, n. F.: non desideratur solemnitas in cessione facienda, sicut faciunt Amalfitani, qui habent linteamen et pectem et pectinant caput suum sedendo in terram et dicunt; cedo bonis. Dieselbe Sitte bestätigt Odofredus ad l. in omni cessione C. qui bon. ced. poss. Für Mailand: quis vult cedere bonis debet cedere in publica concione: quando est ibi: dicit potestas: dicam vobis breviter, quare vocavi vos: quia talis vult cedere bonis et forte non; unde ille, qui vult cedere bonis, ascendit locum eminentem et deponit vestes inferiores privatas et dicit: „cedo bonis“ ter et cum capite posteriore percutit illum lapidem et tunc omnes clamant contra eum: et qui ita cedit bonis licet sit infamis infamia facti, non tamen sit infamis infamia iuris. Für Rom s. Alberic. de Rosiate ad l. 1 C. qui bon. ced. poss. N. 6, der cedens besteigt den marmornen Löwen bei den Säulenhallen des Kapitols; für Padua s. Angel. de Perusio ad l. 6 C. h. t.; im allg. Raph. Fulgosius ad l. 1 Cod. h. t.; für Pavia s. Jason ad tit. de actionib. Instit. § ult. n. 29 (Lugd. 1513). Für Lodi und Rimini s. Matth. Brunus tr. de cessione bonorum in Tract. ill. Jurisc. tom. III., P. II., fol. 194. Cynus erzählt, daß Accursius bei Besprechung dieser Materie in seinen Vorlesungen auf dem Rathe der löblichen Sitte der cessio nachgeahmt habe. Von Stat. vgl. u. a. St. Casalis c. a. 1360, Mon. hist. patr., leg. munic. p. 986, St. Paduae lib. III., Rub. III. st. un., p. 540 sqq. (Venetiis, 1747) St. Caesenae (Caesenae 1589 s. unten Anm. 44) lib. I., Rub. de cessione bonorum—; St. Veronae a. 1400 (ed. Venetiis 1747) lib. II. c. 61; St. Belluni (ed. Venetiis 1747) lib. II., c. 110. p. 122. St. Feltriae (ed. Venetiis 1749) lib. III., Rub. 24 p. 171; St. Placentiae a. 1391 (ed. Brixiae 1560) lib. III., Rub. de deposito, fol. 34a; St. Viterbii a. 1469 (cod. mss. iurid. 815 der Göttinger Bibliothek) lib. II., Rub. 50, fol. 191a; St. Parmae a. 1494 (ed. Parmae 1590) lib. II., Rub. de modo et forma cedendi bonis; St. Mediolani a. 1498 (ed. Francof. 1600. tom. I.) cap. 408; St. Mantuae (cod. mss. iur. 814 der Göttinger Bibliothek) lib. II. Rub. de his qui bon. ced. vol., fol. 147 a.

³²⁾ Vgl. z. B. d. ang. Stat. v. Piacenza, Padua, Belluno, Feltria.

bannte ihn überdies, oft auf 5 Jahre, aus dem Bezirke der Stadt. Ließ er sich in dieser Zeit im Inlande betreten, so erwartete ihn eine nicht minder empfindliche Proceßur. In demselben Kostüm, wie beim Acte der *cessio*, gießt man ihm öffentlich drei Eimer kalten Wassers über den Schädel und entläßt ihn zurück in die Verbannung. Nur die bitterste Noth, die sichere Aussicht auf schwere Strafen und langwierige Schuldhast konnte den ehrliebenden Mann bestimmen, sich so schmachvollen Proceßuren zu unterwerfen. Wer es irgend vermochte, entzog sich durch Flucht der Härte des Gesetzes.

Nach dieser, ich fürchte, zu lang gerathenen Ausführung über die Geschichte der *honorum cessio* wende ich mich zu meinem eigentlichen Thema, dem vom Cedenten zu leistenden Manifestationseide. Die Entstehung desselben kann selbstverständlich nicht weiter zurückreichen, als die Wiederbelebung der *cessio* selbst. Mit Sicherheit haben wir ihn für den Anfang des 13. Jahrhunderts nachgewiesen. Zwar reproducirt noch Odofredus³³⁾ wörtlich die Ansicht des Joannes Bassianus, aber er steht mit ihr allein in dem allgemeinen der Glasse folgenden Zuge. Cynus,³⁴⁾ Petrus Jacobi,³⁵⁾ Albericus de Rosiate,³⁶⁾ Bartolus,³⁷⁾ Baldus,³⁸⁾ Bartholomaeus de Saliceto,³⁹⁾ Paulus de Castro⁴⁰⁾ u. a. m.⁴¹⁾ erkennen durchweg die Pflicht des *bonis cedens* zum *bona indicare*, oft ohne, oft mit specieller Erwähnung des Eides (s. darüber ob. S. 445.) an. Auch in die Stadtrechte ist er übergegangen. So bestimmen die Stat. v. Parma v. J. 1347:

Lib. II., Rub. qualiter creditores possint
facere pignori et detineri debitores suos

³³⁾ Ad l. 6 §. 4 C.: de his qui ad eccles. n. 6.

³⁴⁾ Ad l. 1 C.: qui bon. ced. poss. n. 7.

³⁵⁾ Pract. aurea, Rub. de cessione bon.; ich benutze Ad praxim Papiensis appendix ex praxi Petri Jacobi Rub. 17 de cessione bonorum (Genevae 1694) p. 1119 n. 10.

³⁶⁾ Ad l. 1 C. qui bon. ced. poss. n. 7.

³⁷⁾ Ad l. 1 cit. n. 5, ad l. pen. (8).D. de cess. bon. n. 3.

³⁸⁾ Ad l. 1 C. qui bon. ced. poss. n. 2.

³⁹⁾ Ad l. 1 cit. n. 5.

⁴⁰⁾ Ad l. 1 cit. n. 2 i. f.

⁴¹⁾ Vgl. Jason l. c., Matth. Brunus l. c. fol. 193 b.

bannitos. — — post publicationem istorum statutorum nullus possit principaliter detineri si voluerit cedere bonis suis et cesserit cum effectu et omnia sua bona mobilia et immobilia suo sacramento in scriptis dederit creditori — —; ⁴²⁾

Die Stat. v. J. 1494:

Lib. II. Rub. de modo et forma cedendi bonis. — — Teneatur insuper suo sacramento dare creditoribus suis in scriptis omnia sua bona infra terminum arbitrio iudicis statuendum, — — et alio modo cessio facta non teneat. — ⁴³⁾

Das Stadtrecht v. Caesena ⁴⁴⁾ fordert in seiner sehr ausführlichen Rub. de cessione bonorum per debitores ad inopiam deductos, lib. I., daß der Cedent einen genauen status activus einreiche:

bona omnia mobilia et immobilia, iura et nomina debitorum, quae haberet, idem cedere volens specificet — —,

eröffnet sodann das contradictorische Verfahren zwischen debitor und creditores über die Zulässigkeit der freiwilligen Konkurs-eröffnung und verlangt, wenn diese zu gestatten, den Manifestationseid:

tunc sacramentum sibi deferatur corporale, quod non facit praedicta, nec cedit in fraudem aliquorum creditorum suorum, nec in fraudem desiit possidere bona sua.

⁴²⁾ Stat. communis Parmae a. 1347, Parmae 1860, p. 152.

⁴³⁾ Stat. magn. civ. Parmae, Parmae 1590 fol. Blattzahlen auf der Rückseite des Titelblattes: Statutae haec mag. civitatis Parmae diligenter emendata — publica fuerunt a. Dom. 1494 die 12 Jun. per eximios consiliarios reipublicae Parmensis. Eine Vergl. mit den Stat. v. 1347 ergiebt, daß bes. das 2. Buch wesentlich umgearbeitet ist.

⁴⁴⁾ Aus der Vorrede der von mir benutzten ob. Ann. 31 ang. Ausg. erfahren wir, daß der Senat v. Caesena beschloffen habe, von den zwei einzigen vorhandenen Handschriften der Stat., deren eine vetustate corruptum, die andere aber usu prope ad ministerio detritum gewesen sei, die letztere in vorliegender Form drucken zu lassen. Die Bestimmung des Alters ist, wie bei den meisten Stadtrechten, äußerst schwierig. Es scheint als ob der uns interessirende Theil der Stat. p. 1—86 in die letzte Zeit

Endlich hat der Schuldner das von diesem Eide ganz unabhängige, mitunter eidliche Versprechen abzulegen, daß er, si in posterum ad pinguiorem fortunam pervenerit, die Gläubiger befriedigen wolle.

Auch die Stat. v. Verona c. a. 1400,⁴⁵⁾ v. Mailand v. J. 1498,⁴⁶⁾ gedenken der mit der Güterabtretung verbundenen eidlichen Manifestation. Die Stat. v. Viterbo⁴⁷⁾ und Mantua⁴⁸⁾ erwähnen das indicare und describere bona, aber nicht den Eid. Matthaeus Brunus berichtet uns, daß auch

des 14. Jahrh. zu setzen ist. S. 67 findet sich d. J. 1400, p. 86 beginnen die St. de appellationibus. Malatesta de Malatestis, Sohn des Galeotti de Malatestis und Generalvicar v. Caesena erklärt, daß er im Namen und unter Autorität Bonifacii IX. (1389—1404) die von seinem Vater Galeotti erlassenen Stat. über die Appellation reformiren wolle. (Ueber das Geschlecht der Malatesta s. Leo Gesch. Ital. IV. p. 549). Auch p. 96 findet sich ein solches reformatorisches Stat. v. J. 1434, welches ausdrücklich auf St. lib. I. p. 56 quod extantib. fil. Bezug nimmt. Es wird dadurch meine zuerst ausgesprochene Vermuthung über das Alter der Stat. p. 1—86 wahrscheinlich.

⁴⁵⁾ Lib. II. c. 61. Die vorliegenden Stat. sind reformirt nicht vor 1466, wie sich aus dem Ende des 3. Buchs ergibt. Aber der Hauptbestandtheil, zu dem auch das ang. c. 61 gehört, ist bedeutend älter; s. die additiones zu lib. I, c. 34, 52, 55, 57, 68, 69, 77, 103, 104, 105, 165, 170 in der Ausg. v. 1475, Vicent.

⁴⁶⁾ Tom. I. cap. 409. Aus den Mittheilungen Briegleb's, Gesch. d. Exec.-Proz., Stuttgart 1845, Bd. 2. S. 215 über die von ihm benutzte Ausg. und aus der Vergleichung der dort abgedruckten Stat. mit den entsprechenden in der mir vorliegenden Ausg. (s. ob. Anm. 31) II. p. 102, I. p. 121 geht hervor, daß auch durch die Revision v. 1498 wesentliche Veränderungen in den alten Statuten nicht erfolgt sind. Vgl. auch St. et Decret ant. Placentiae, Brixiae 1560 fol. 97 sqq.

⁴⁷⁾ Lib. II. Rub. 50. De cessione bon. fol. 191 a. Die bisher ungedruckten Statuten bestehen aus drei, dem Alter nach verschiedenen Bestandtheilen: dem ältesten Theil v. J. 1251, der eigentlichen Hauptmasse, deren Redaction 1458 unternommen und 1469 vollendet wurde, und den additiones der letzten Reformation von 1649. Das ang. Stat. gehört dem zweiten Theile an. Genauere Nachrichten über dieses Stadtrecht werde ich bei einer passenderen Gelegenheit geben. Man vgl. einflussigen Extrait du catalogue de la bibliothèque du sénateur Hubé, Italie, Varsovie 1864, p. 85 sqq.

⁴⁸⁾ Lib. II. Rub. de his qui bonis ced. voluerunt. fol. 147 a. Diese Stat. sind eine Reformation der unter Franc. Gonzaga von Raphael Fulgosius (1367—1427) verfaßten Redaction.

die Stat. v. Rimini vom bonis cedens den Manifestationseid verlangen:

cum iuramento indicare tenetur ad evitandam omnis suspicionis fraudem iuxta dispositionem statutorum nostrorum Ariminensium sub rub. de debitoribus, ne currant facile ad benef. cessio(nis).⁴⁹⁾

Daß aber die Stadtrechte über unseren Eid und die indicatio bei der cessio honorum gewöhnlich schweigen, hat seinen guten Grund entweder in dem Umstande, daß sie allgemein vom Exequendus den Manifestationseid verlangen und diesen daher als selbstverständlich in unserem Falle voraussetzen, oder darin, daß sie, wie z. B. die Stat. v. Genua⁵⁰⁾ die bonorum cessio als ein unbrauchbares Institut gänzlich bei Seite geworfen haben.

Wird der Eid vom cedens verweigert oder stellt sich heraus, daß er demselben zuwider Executionsobjekte verheimlicht hat, so gehen ihm die Vortheile der Güterabtretung, welche als nicht geschehen behandelt wird, verloren.⁵¹⁾

§. 3.

2. Der Manifestationseid des Exequendus.

Mußten wir es noch nach Azo's Worten zweifelhaft lassen, ob der Gläubiger berechtigt sei, allgemein in der Executionsinstanz einen Manifestationseid zu verlangen, so werden diese Zweifel vollkommen beseitigt durch folgende Aeußerung des Jacobus de Arena († gegen Ende des 13. Jahrh.)⁵²⁾:

⁴⁹⁾ L. c. fol. 193 b sqq. n. 4.

⁵⁰⁾ Statut. civilium reip. Genuensis nuper reformat. libri VI., Genuae 1597. (Reform. v. 1588) lib. III., cap. 6, de modo et forma fac. execut., p. 72: leges, quibus conceditur beneficium cedendi bonis non admittentur, nec effectum, aut efficaciam aliquam habeant, sed irritae, cassae et nullae sint, et habeantur, nec allegari possint. Doch wird allerdings milder gegen den Kreditar verfahren, welcher erscheint und freiwillig eine „manifestatio bonorum“ vornimmt: lib. IV. c. 7 de decoctis et debitoribus non solvendo, p. 103.

⁵¹⁾ Fast stehende Klausel in den oben ang. Stat. über die cessio bon.; vgl. auch St. civ. Riperiae cap. 88 p. 28 (ed. Salodii 1621.)

⁵²⁾ Tractat. de excussione bonorum im Tract. ill. Jurisc. tom. III., P. II. fol. 141 b n. 12. sqq. Diese Abhandlung wird allgemein dem Jacobus zugeschrieben (s. Savigny Gesch. Bd. 5., S. 403). Nur eine Handschrift (daf. S. 404) trägt die Ueberschrift: Tract. excuss. Ja de

potest fieri, quod iudex faciat comparere principalem debitorem et compellat eum per sacramentum et mulctam indicendo indicare bona sua arg. l. sancimus §. licentiam (leg. scimus §. licentia) C. de iure deliberandi (VI, 30) et l. 2 § in exigendis (8) C. quando et quib. quarta pars (X, 34) et arg. no. in l. 1. D. de cess. bon.

Von einer honorum cessio ist hier nicht die Rede. Es handelt sich lediglich um Konstatirung der Solvenz resp. Insolvenz des Exequendus. Als geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes nennt Jacobus neben der inquisitio de bonis debitoris den Manifestationseid, dessen Rechtfertigung er im §. licentia und §. in exigendis findet. Dem Richter steht es zu, ohne Anführung und Beweis besonderer Verdachtsgründe, natürlich auf Antrag der Partei, den Offenbarungseid zu verlangen und durch multae dictio zu erzwingen. Daß als Zwangsmittel nicht die Personalexecution genannt wird, liegt wohl in der Eigenthümlichkeit des speciellen Falles, nämlich des durch eine exceptio excussionis veranlaßten Verfahrens. Der Gläubiger will nur die Insolvenz des principalis debitor festgestellt wissen, um die Verwerfung der Einrede zu erlangen.

Durantis⁵³⁾ berichtet, daß die Frage, ob der Manifestations-

Are. et Mar. sy., welche letztere Sigle sicher mit Martinus Syllimanus (s. die das. S. 120 angeführten Sigle) aufgelöst werden muß. Jedenfalls ist eine noch spätere Hand über diesen Tractat hergekommen. Denn die quaestiones additae enthalten Citate v. Bartol. Bald. Angel. und im Tractat selbst finde ich Bartol. citirt (n. 11). Die Kritik wird ferner ersichert durch die fast wörtliche Uebereinstimmung des Tract. mit einem dem Bartolus zugeschriebenen tr. de excussionibus pignorum im Tr. ill. Jurisc. l. c. fol. 140b und die merkwürdige Erscheinung, daß diese letztere Arbeit 1. am Anfang unbedeutender ist, 2. kein Citat irgend eines Schriftstellers enthält, 3. gar nicht in den Gesamtausgaben der Werke des Bart. abgedruckt ist. Dennoch müssen wir nach der ganzen Fassung, der systematischen Gliederung welche sich im letztgenannten Tract. findet und bei Jac. de Arena fehlt, annehmen, daß jener der spätere ist und dieser nur durch Uebersetzung neue Bestandtheile in sich aufgenommen hat. Die im Text ang. Aeußerung, auf welche es uns lediglich ankommt, wird v. Petr. de Ferrariis mit ausdrücklicher Bezugnahme auf Jacob. vorgetragen (s. unt. Anm. 56).

⁵³⁾ Speculum (ed. Francof. 1592) lib. II., P. 1 de primo et sec. decreto § nunc videamus, n. 4 quid si dubium sit, ubi sint debitores conventi et

eid in der Executionsinstanz zugelassen werden müsse, theoretisch kontrovers sei. Bartolus bejaht sie entschieden:

ad l. 6 § 3 Cod. de his, qui ad eccles. confug. (I, 12) n. 2; secundo no. modum discutiendi seu discussionem faciendi de rebus, quae relinquuntur arbitrio iudicis: potest enim facere manu militari et facere extrahi res ubicunque sint et potest cogere ad ostendendum seu iurandum, si aliquid aliud habeat.⁵⁴⁾

Fast wörtlich wird die Äußerung des Jacobus in einem dem Bartolus zugeschriebenen tract. de excussionibus bonorum wiedergegeben.⁵⁵⁾ Petrus de Ferrariis⁵⁶⁾ behandelt den Manifestationseid in dieser Anwendung als zweifellos berechtigt:

— poterit iudex cogere et compellere utrumque, tam debitorem, quam fideiussorem per proprium iuramentum manifestare et indicare bona sua et mul-
tare eos, si fuerint in hoc contumaces — —.

Ebenso Maranta⁵⁷⁾ u. a. m.⁵⁸⁾

Es liegt nun auf der Hand, daß die Stellung des Manifestationseides in der Executionsinstanz eine sehr verschiedene sein kann. Es kann den Zweck haben, die behauptete oder nahezu

ipse comparet, numquid cogi potest res indicare? Dicunt quidem, quod non, arg. D. qui bo. ced. poss. l. in omnibus, nam hoc committitur inquisitioni executoris et sollicitudini iudicantis secundum Pileum arg. C. de his qui ad eccl. conf. l. fin § cum autem, nec debet hoc eius sacramento committi. Alii tamen contra: nam et de inquisitione et diligentia erit, ut faciat eum satisfacere de conscientia sua: ut in ea l. § fin. et arg. C. de iure delib. l. scimus § licentia, et arg. Auth. de test. § si vero deducens. Walther a. a. O. S. 30, IV. schreibt „auch G. Durantis — — täuscht diesmal die Hoffnungen, die wir in so hohem Grade auf ihn zu setzen berechtigt waren.“ Das ist alles, was er bei ihm gefunden.

⁵⁴⁾ Gegenüber dieser lebhaftig existenten Stelle lesen wir zu unserem höchsten Erstaunen bei Walther S. 32: „die l. Praesenti hat er (Bartol.) in seinen Kommentaren super I. et II. parte Cod. nicht erläutert“!

⁵⁵⁾ S. ob. Anm. 52., n. 7.

⁵⁶⁾ Praxis aurea, Genevae 1594, form. libell. resp. in act. hypothec. tit. 44, gl. exceptionem excussionis] n. 16.

⁵⁷⁾ Tract. de ordin. iudic., P. VI, exec. sentent. n. 23. (ed. 1567).

⁵⁸⁾ S. Gasp. Beatius l. c. fol. 206 a n. 28. ibique cit.

erwiesene Insolvenz zu bekräftigen und den Exequendus von dem Verdachte, Executionsobjekte verheimlicht, resp. bei Seite geschafft zu haben, zu reinigen. An diesen Fall wird heute gewöhnlich gedacht, wenn man vom Manifestationseide des Exequendus redet und von ihm handeln die oben ang. Juristen. Seine praktische Bedeutung aber ist bei einer Executionsordnung, welche die Schuldhast als allgemeines Vollstreckungsmittel kennt, höchst gering. Denn die Leistung des Eides zieht dieselben Folgen nach sich, wie die Verweigerung, d. h. in beiden Fällen tritt Festsetzung des Schuldners ein und es fehlt somit an einem ausreichenden Mittel zur Erzwingung des Eides. Eine *multae dictio* hat bei einem ohnedies insolventen Schuldner wenig Wirkung. Von diesem richtigen Gedanken geleitet behandelt das Stadtrecht von Verona die *cessio bonorum* als selbstverständlich mit dem *bona indicare* verknüpft.⁵⁹⁾

Durchaus anders steht es, wenn man den Offenbarungseid überhaupt jedem Exequendus auferlegt, welcher nicht freiwillig das *Judicat* erfüllt, oder doch zur *datio in solutum* schreiten will. Allerdings dient auch in diesem Falle der Eid zur Feststellung der Solvenz, aber zugleich als Mittel, um dem Gläubiger die Möglichkeit zu bieten, beliebige ihm passend erscheinende Executionsobjekte zu seiner Befriedigung aus dem Vermögen des Schuldners herauszugreifen. Der Zwang konnte hier in Geldstrafen oder androhender Haft auf's erfolgreichste ausgeübt werden. Diese Anwendung des Manifestationseides ist mit besonderer Vorliebe in den Statuten ausgebildet worden.

So bestimmt ein in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu setzendes Statut von Moncalieri:⁶⁰⁾

Rub. de sententiis et condempnationibus et de executione earum.

⁵⁹⁾ S. ob. Anm. 42.

⁶⁰⁾ Mon. hist. pat., leg. num. p. 1369. Diese Statuten sind vom höchsten Interesse, weil ihre einzelnen Bestandtheile dem Alter nach genau gesondert werden können und sie uns wie wenige Stadtrechte ein klares Bild von der Entstehung der Redactionen geben. Der älteste Bestandtheil ist auf jeden Fall vor 1277, ja wohl mit Sicherheit in die erste Hälfte des 13. Jahrhundert zu setzen, denn wie wir aus der Vorrede zum ersten Stat. S. 1362 sqq. ersehen, sind die *additiones* von Petrus Castagnus, Jacobus Capriolus und and. später (in *inferiori rubrica*) zu erwähnenden Männern gemacht. Diese werden aber genannt p. 1413 unter dem

Si in pecunia fuerit aliquis condemnatus et transacto termino actor ostenderit condemnationem sive sententiam, condemnatus sit in banno denariorum XII., nisi iuraverit bona sua manifestare vel iurare paratus fuerit et statim ei iudex precipiat per sacramentum, quod usque ad X. dies satisfaciat de predicta condemnatione actori, quibus X. diebus transactis, si actor iterum condemnationem ostenderit, condemnatus sit in banno solidorum V. et tunc statim condemnatus, si actor velit, omnia sua bona, quaecunque habet vel alius tenet ipsius nomine consignare teneatur prestito sacramento, dato sibi termino a iudice arbitrio suo ad consignandum.

Der Verurtheilte wird demnach nach Ablauf der Judicatsfrist bei Strafe von 12 Denaren zur Ableistung eines promissorischen Manifestationseides angehalten. Gehorcht er nicht, so setzt der Richter eine neue Paritionsfrist von 10 Tagen an, nach deren fruchtlosem Verlauf abermals und dieses Mal unter höherer Geldstrafe auf eidliche Manifestation angetragen werden kann. Erfolgt nun die Konsignation im dafür anberaumten Termin, so erhält der Gläubiger nach Wunsch die missio in possessionem.

In ähnlicher Weise verlangen eine designatio honorum die Statuten von Argenta a. 1325.⁶¹⁾ Das Stadtrecht v. Ivrea, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts,⁶²⁾ behandelt denjenigen,

§. 1277 (Petr. Castagnus, Jacob. Capriolus, Matth. Piperarius et Matthaeus Lanfrancus), p. 1428 unter dems. Jahr. Es finden sich ferner unter den späteren Statuten (offenbar sind sie chronologisch eingetragen) §. 1410 Rub. si quis cartam d. §. 1266, p. 1413 zwei Stat. mit d. §. 1272, zum erst. Stat. p. 1363 addit. v. 1295, (ebenso ist auch p. 1417 statt 1395 zu lesen), p. 1430 addit. von 1287. Genau zu unterscheiden sind folgende Theile: 1) (p. 1362—1413, alte Statuten mit additiones, 2) p. 1413—1431, Nachträge und neue Statuten zwischen 1272—1309, 3) p. 1431 bis zum Schluß, neueste Statuten vom §. 1318—1482. Man ersieht hieraus, wie höchst willkürlich es ist, wenn Ficker a. a. O. §. 93, Anm. 1 die Stat. von Moncalieri in das §. 1295 (vielleicht wegen der additio p. 1363?) setzt.

⁶¹⁾ Statutac terrae Argentae, Ferrar. 1781, p. 65.

⁶²⁾ Mon. hist. pat., leg. mun. p. 1179 sqq. Ficker a. a. O. hat auch für diese Stat. ein bestimmtes Jahr, nämlich 1313. Diese Zeitbestimmung

welcher nicht bona sua expedita consignirt, als insolvent und erkennt die Verpflichtung zur eidlichen Manifestation unumwunden an:

— qui condemnatus non solverit infra terminum condemnationis, debeat quolibet mense cum iuramento omnia bona sua, si creditor maluerit, ipsi creditori dare in scriptis.

In den Stat. von Casale,⁶³⁾ wird der Offenbarungseid als nothwendig vorausgesetzt, wenn es heißt:

Rub. De rebus consignandis creditoribus: Item statutum est quod quilibet debitor, qui iuravit consignare bona sua creditori, teneatur.

Hierher gehört ferner folgende Bestimmung des Stadtrechtes von Turin v. J. 1360.⁶⁴⁾

— — iudex — ad solvendum teneatur dare terminum octo dierum condemnato, tempore aliorum iudicum praecedentium, sine eo, quod interim accipiet inde bampnum, scripto vero bampno eodemque ostenso, nihilominus teneatur condemnatus consignare omnia bona sua ad petitionem creditoris, nisi

ist ebenso willkürlich wie die der Stat. v. Moncalieri. Es finden sich in dem Stadtr. v. Ivrea eine große Anzahl von Stat. mit Angabe ihres Alters. Diese reichen zurück bis z. Jahr 1282 und gehen nicht hinaus über das Jahr 1329. Dagegen finden wir p. 1142 Rub. de ferrariis i. f. „et duret hic paragrafus usque ad annum currentem 1332 exclusive; p. 1254, Rub. quod nullus ponat butirumi f.: „et duret presens statutum ab anno currente 1326 exclusive usque ad. V. annos, p. 1315 Rub. de funo non ponendo i. f. „et duret hoc statutum usque ad annum currentem 1332 et non „ultra“, p. 1343 Rub. de becharii i. f.: „et duret presens statutum ab anno currente 1329 usque ad duos proximos venientes.“ Die Aufnahme dieser Stat. unten, von denen das letzte fast unmittelbar am Schlusse des Stadtr. steht, beweist auf das schlagendste, daß bei Vollendung der Redaction, wie sie uns vorliegt, das Jahr 1331 noch nicht verfloßen war. Wir bestimmen somit das Alter derselben mit Bestimmtheit 1329—1330. Schließlich bemerke ich noch, daß die Statuten in zwei Theile zerfallen (abgesehen von der Büchereintheilung): nämlich in einen ersten bis p. 1317, welcher das eigentliche Stadtrecht enthält, und einen zweiten, der ein Anhang von Verträgen und Spezialstatuten ist.

⁶³⁾ Mon. hist. patr., leg. munic. p. 947 vgl. mit Rub. si debitor recus. p. 948. Zur Bestimmung des Alters s. p. 981 d. J. 1350, p. 1076 d. J. 1272 (bis)

⁶⁴⁾ Rub. de requirendo debitor. p. 659.

in scriptis sine sacramento dare voluerit creditori tantum de suo mobili, unde sibi de suo credito solvi possit — —; et de mobilibus aestimatis — possit creditor et debeat capere ad voluntatem suam usque ad satisfactionem debiti — —; qui vero, postquam iuraverit, bona sua obmiserit consignare, solvet pro bampno solidos V.

Die Practicabilität dieser Bestimmungen liegt auf der Hand. Man erreichte so auf bequeme Weise, ohne langwierige Nachforschung über den Vermögensstand des condemnatus, einen vollkommenen status activus, auf Grund dessen die Execution leicht ausführbar wurde. Ueber den Begriff, welchen man heute oft mit dem Manifestationseide verbindet, ging man damit freilich weit hinaus. Der Unterschied liegt in dem Umstande, daß wir stets eine inquisitio de bonis oder eine freiwillige consignatio (z. B. durch Vorlage eines Inventars) voraussetzen, in Folge dessen der Eid den Zweck hat, den Schuldner zur Manifestation der nicht aufgefundenen oder nicht consignirten Objecte zu nöthigen,⁶⁵⁾ während die Italiener eine solche vorgängige inquisitio oder consignatio nicht immer für erforderlich hielten, sondern in dem nicht Zahlen schon eine stillschweigende Erklärung der Insolvenz sahen.

Abweichend von den ang. Statuten wollen die v. Feltria⁶⁶⁾ und Belluno⁶⁷⁾ nicht eine sofortige eidliche Konsignation nach Ablauf der Judicatsfrist. Sie lassen vielmehr in diesem Falle dem gewöhnlichen Vollstreckungsverfahren durch den Executor seinen Lauf, verlangen dagegen vom Exequendus successive, gemäß der Executionsordnung, mehrere Manifestationseide über das Nichtvorhandensein einer jeden Klasse von Executionsobjecten, so

⁶⁵⁾ Doch findet sich in der Literatur und Praxis auch die italienische Auffassung: s. Renaud Lehrbuch d. gem. deutsch. Civilpr. 1867. S. 367 Anm. 25, das Citat aus Petr. de Ferrariis habe ich nicht auffinden können. Renaud hat wohl nur die von Berlich dem Ferrariis zugeschriebenen Worte wiedergegeben.

⁶⁶⁾ Lib. III., Rub. 29, p. 161. Der Schuldner hat die Pflicht dem Executor seine Güter zu designiren. Salvo, quod si suo sacramento iuraverit, quod non habeat de bonis mobilibus, quod possit designare de immobilibus. Et si iuraverit, se non habere mobilia, nec immobilia, quod possit designare nomina.

⁶⁷⁾ Lib. II., c. 94. p. 112 sqq. c. 99 p. 117.

daß jener, selbst wenn er weitaus genügende Immobilien nachweist, doch nicht dem Eide: *quod non habeat de bonis mobilibus*, entgeht.

Ganz ähnlich ist der Eid, welchen nach den Stat. v. Castro und Ronciglione⁶⁸⁾ der *debitor condemnatus vel confessus* leisten muß, wenn er in *pecunia numerata* zu zahlen verpflichtet ist und zur *datio in solutum* schreitet. Er schwört se in *pecunia numerata solvere non posse* und überreicht außerdem eine vollständige, beeidigte *lista omnium et singulorum suorum bonorum*, aus welchen der Gläubiger zur Wahl berechtigt ist.

3. Der Manifestationseid dritter Personen in der Executionsinstanz.

Schon oben ist darauf hingedeutet worden, daß nach germanischen Rechtsgrundsätzen jeder Dritte, welcher des Besitzes oder der Verheimlichung von Executionsgegenständen geschuldigt wird, sich durch den Eid reinigen muß. Dieser Eid, welchen die Juristen den in l. 6 § 4 C. de his, qui ad eccles. conf. gleichstellen, war ein Manifestationseid.

So sagt Barthol. de Saliceto ad leg. cit. n. 2 ganz allgemein:

ulterius nota, textum in vers. sicubi, qui vult, quod habitus suspectus de depositione rerum penes eum facta, etiam si sit clericus, tenetur iurare et suspicionem iuramento purgare, quod est menti tenendum.

Das Stadtrecht von Piacenza v. J. 1391 macht von dem eben Gesagten folgende Anwendung: Es legt jedem Dritten, bei welchem Objecte des Arrestimpetraten sequestrirt werden, einen Manifestationseid über die vorhandenen Objecte auf: ⁶⁹⁾

— ut quod ille, penes quem factum fuerit sequestrium, teneatur et debeat ac cogi possit per iudicem remediis iuris ad postulacionem illius, qui dictum saximentum fieri fecerit, iurare coram dicto iudice et manifestare suo sacramento totum id, quod habebat penes se tempore saximenti de bonis seu rebus illius, cujus bonâ fuerunt saxita: et etiam totum id,

⁶⁸⁾ Lib. II., Rub. 24 quibus casibus offerens (ed. Ronciglione 1648).

⁶⁹⁾ Stat. antiq. Com. Placent. lib. II. c. 28 p. 275 in Stat. varia civ. Plac.

⁷⁰⁾ Einem Manifestationseid ähnlich ist der Eid, welchen die Stat. v.

quod eidem tempore saximenti dare tenebatur quavis occasione.⁷⁰⁾

Es ist ferner erwähnt und ausgeführt worden, wie sich der Parteieid zu einem auf inquisitorischen Wege zu erpressenden Zeigeneide bei denjenigen Personen gestaltete, welche wegen ihrer nahen Beziehungen zum Exequendus über dessen Vermögensstand genau unterrichtet zu sein pflegen. Schon bei Azo fanden wir diese besondere Anwendung und Umwandlung des Eides. Mit ihm stimmt Jacobus de Arena überein, welcher im Anschluß an die oben mitgetheilte Äußerung also fortfährt:

et idem faciet de uxore et aliis domesticis, qui talia scire possunt, arg. l. consensu § servis (l. 8 § 6) C. de repud. (V. 17),

wogegen er bei den vicini nur ganz allgemein eine Befragung für genügend hält:

et si nil inveniatur, concitet propinquos et vicinos, qui testificentur super hoc et si dixerint, se nescire de bonis eumque non esse solvendo, saltem fama et opinio circumstantium sufficiet.

In der Wissenschaft wurde der Eid der Familienglieder eifrig weitercultivirt, nachdem Bartolus⁷¹⁾ und Petrus de Ferrariis⁷²⁾ sich für ihn entschieden hatten. Dagegen hat er in der Praxis nur wenig Verbreitung gefunden, ist nie zum gemeinen Gewohnheitsrecht geworden. Nur in den Statuten von Parma von 1494 finde ich ihn im vollen Umfange recipirt. Ich führe das Statut, welches auch für den ersten sub N. 3 besprochenen Fall von Interesse ist, in extenso an:

lib. II., Rub. de bonis debitorum vel contumacium ad petitionem creditorum inquirendis.

Ad inquirendum de bonis debitorum vel contumacium

Lucca lib. I., cap. 110, fol. 54 a (ed. 1539) vom debitor debitoris in der Executionsinstanz verlangen: et eo casu, quod nomina assignarentur, seu assignari intenderent, possit et debeat executor ad petitionem creditoris citari facere debitorem debitoris, et eum interrogare sub iuramento praestando, si debeat, et quantum debet, —. Vgl. d. Hannöb. bürgerl. Proc.-Ord. §. 555.

⁷¹⁾ Tr. de excuss. pignor. n. 8.

⁷²⁾ Vergl. ob. Ann. 56 — Iure amplius compellere ad hoc poterit uxorem, filios et domesticos eorum, qui possunt verisimiliter habere nota bona ipsorum arg. C. de repud. l. consensu § servis.

aut condemnatorum vel quibus facta essent praecepta secundum formam statutorum Parmae D. potestas et sui iudices et quilibet officialis communis Parmae teneatur et debeat ad postulationem creditorum compellere iuris remediis omnibus omnes personas habitatores civitatis episcopatus et districtus Parmae, quas ipsi creditores dixerint habere penes se vel scire debere penes alios esse vel aliter de bonis supra contentorum ea bona manifestare et dicere et indicare suo sacramento prestito, ut ipsis creditoribus citius et melius satisfiat.

Wohl das einfache inquirere ab uxore, filiis oder vicinis findet sich in anderen Statuten, z. B. v. Modena, Bologna, Rom, Friniani, aber von einem Manifestationseide ist nicht die Rede. Gewöhnlich geschieht die Feststellung der Insolvenz durch Erlassung von Proclamen, in denen Jedermann aufgefordert wird die Executionsobjecte, welche sich seines Wissens bei einem dritten oder in seinem eigenen Besitze befinden, in bestimmter Frist gerichtlich anzuzeigen. So wurde die von der Doctrin geschaffene Mißgestalt eines an sich ungesetzlichen Zeugneseides durch die Praxis glücklich ausgeglichen.

§. 4.

4. Der Manifestationseid als Liquidationsmittel.

Wir haben bisher nur vom Manifestationseide in der Executionsinstanz gehandelt — denn auch der Eid des bonis cedens gehört unter diese allgemeine Rubrik —; es bleibt uns die Aufgabe ihn in seiner zweiten, in der Aufschrift angegebenen Richtung näher in's Auge zu fassen. Die hierher gehörigen Fälle werden von den oben erörterten niemals genügend gesondert.⁷³⁾ Aber mit Unrecht. Denn dort handelt es sich um den factischen Umfang des exquirbaren, schuldnerischen Vermögens, um die Angabe von Executionsobjecten, hier um den Umfang des Anspruches, resp. der Verpflichtung, das quanti ea res est, um die Angabe von Streitobjecten. Dort ist der Eid ein Hilfsmittel für richterliche Gewalt, welcher nach italienischer, gemeinrechtlicher Anschauung auf Antrag der Partei das inquirere

⁷³⁾ Selbst Renand, der sich bemüht, möglichst zu distinguiren, entgeht der prinzipielle Unterschied der beiden Klassen von Manifestationseiden.

de bonis debitoris obliegt; hier ist er ein wahres Beweismittel zur Liquidation des klägerischen Anspruches. Der Beklagte soll durch ihn zur Manifestation von Streitobjecten gezwungen werden, deren Existenz Kläger vielleicht nicht einmal ahnt, geschweige denn auf anderem Wege beweisen kann. Die Singularität dieses Beweismittels liegt auf der Hand. Es muß daher streng auf die Grenzen beschränkt bleiben, welche ihm Gesetz und klar nachweisbares Gewohnheitsrecht gezogen haben.

Versuchen wir diese für Italien festzustellen. Unzweifelhaft gehört hierher der Fall der l. 2 § 2—4 Cod. quando et quarta pars (X. 34)⁷⁴⁾ Der Erbe soll der Kurie gegenüber eidlich feststellen: quae quantique sint pretii facultates:⁷⁵⁾ Nicht seine Solvenz ist in Frage, sondern der Umfang der quarta pars, welche er schuldet, zu liquidiren. Mit dem Fortfall der alten Städteverfassung mußte jedoch dieses Gesetz in Italien seine Geltung verlieren.

Mehr Schwierigkeiten bietet der Manifestationseid der l. 22 §. 10 Cod. de iure deliber. (VI., 30). Da thatsächlich, wenn der Erbe vom beneficium inventarii Gebrauch macht, über die Erbschaft ein Separatkonkurs entstehen kann und die Forderungen der Erbschaftscreditors, resp. Fideicommissare in quali et quanto abgesehen vom Eide erwiesen werden müssen, so möchte man geneigt sein anzunehmen, daß der Manifestationseid des inventarisirenden Erben, wie der des bonis cedens, lediglich zur Feststellung der Executionsobjecte dient. Bei näherer Betrachtung aber erweist sich diese Auffassung als unhaltbar. Der Eid hat auch hier nur die Aufgabe, die Haftungspflicht des Erben, welche durch die Anfertigung eines ordnungsmäßigen Inventars bis auf den Verlauf der Erbschaft beschränkt ist, in quanto zu constataren. Es sollen nicht nur die gegenwärtig noch vorhandenen, sondern auch alle nicht inventarisirten, auch die später durch den

⁷⁴⁾ Vgl. über diese Stelle Wetzell S. 268.

⁷⁵⁾ Es ist richtig, wenn Renaud, Arch. f. pract. Rechtswissenschaft Bd. 8, 1860, S. 121 hervorhebt, daß dieser Eid ein Recht des Erben ist, also eigentlich nicht mit dem Eide der l. 22 §. 10 C. de iure delib. zusammengestellt, noch als wahrer Manifestationseid behandelt werden darf. Aber beides ist von den Italienern durchgehends geschehen und da wir es hier nur mit dem italienischen Gewohnheitsrecht und der Dogmenge-sichte zu thun haben, so kann auf jene Bedenken nicht Rücksicht genommen werden.

Erben zu Grunde gerichteten und vernachlässigten Objecte manifestirt werden. Werden solche angegeben, so erwächst daraus dem Erben die Haftungspflicht auf das Doppelte der unterschlagenen und überdies untergegangenen Objecte. Da die letzteren gar nicht mehr existent sind, können sie niemals Executionsgegenstände sein. Es decken sich also Haftungspflicht und der vorhandene Bestand der Erbschaftsstücke keineswegs immer und es wird, wenn jene über diesen hinausgeht, in Objecte exequirt werden müssen, deren Angabe durch den Manifestationseid gar nicht erzwungen werden soll, ich meine in das Vermögen des Erben selbst. Auch läßt sich nicht einwenden, der Eid habe den Zweck, zur Manifestation der gegen den Erben aus der Unterschlagung erwachsenden Forderungen, als Executionsgegenstände, zu nöthigen. Denn nicht auf diese, sondern auf die Erbschaftsobjecte selbst ist er gerichtet. Seine Aufgabe ist also nicht, zur Erledigung der rein factischen Frage, in wie weit die Execution möglich sein werde, sondern der Frage des materiellen Rechts, in welchem Umfang der Erbe verhaftet ist, zu dienen, wie er denn auch im Beweis- oder Liquidationsnicht im Executionsverfahren zu deferiren ist.

Die gemeinrechtliche Geltung der l. 22 §. 10 cit. steht in Italien außer Zweifel.

Heutzutage pflegt man ferner anzunehmen, daß bei der hereditatis petitio, wie bei der actio familiae erciscundae der Restitutionspflichtige zur eidlichen Manifestation genöthigt werden könne. Ein gemeines Gewohnheitsrecht dieses Inhaltes habe ich in Italien nicht finden können.

Ob ein solches für Deutschland ⁷⁶⁾ nachweisbar ist, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls aber muß die Ausdehnung, welche Wetzell dem Manifestationseide bei der hereditatis petitio geben will, ⁷⁷⁾ verworfen werden. Er läßt ihn schon dann zu, wenn nur die Erbeseigenschaft und das Factum, daß Beklagter sich im Sterbehaufe aufgehalten habe, bewiesen ist. Dadurch aber giebt er dem Manifestationseide eine neue, seiner quellenmäßigen und gewohnheitsrechtlichen Natur durchaus zuwiderlaufende Richtung: er benutzt ihn zum Beweise der Passivlegitimation.

⁷⁶⁾ Vgl. Renaud Lehrbuch, S. 365 folg.

⁷⁷⁾ System S. 271.

Eine solche Begünstigung des Klägers ist unerhört und weder aus inneren Gründen geboten, noch durch Gesetz und Uebung gerechtfertigt.

Es sind nun auch hier, wie bei dem Manifestationseide in der Executionsinstanz, Fälle denkbar, in denen einer dritten Person die Verpflichtung zum Eide auferlegt wird. So nahmen Bartolus und Baldus ganz allgemein im Falle der l. 22 §. 10 das *testimonium domesticum* als zulässig an.⁷⁸⁾ Ferner enthalten die Quellen einen ähnlichen Fall im Eide der Frau gegenüber den Erben des verstorbenen Mannes. Die Glossa (f. ob. S. 441) äußerte sich, wie wir gesehen haben, durchaus unbestimmt. Ähnlich Petrus Jacobi:

— *uxor tenetur indicare bona haeredibus.* — ⁷⁹⁾

Interessant für das Verständniß dieser schrankenlosen Sentenz sind die Stat. v. Rimini, welche nach einer Mittheilung des Matth. Brunus⁸⁰⁾ die Bestimmung enthalten, daß die Frau verpflichtet sei, nach dem Tode ihres Mannes innerhalb 5 Tagen sämmtliche Mobilien, welche sich im Hause desselben finden, durch einen Notar inventarisiren zu lassen. Im Falle des Zuwiderhandelns verfällt sie in Strafe.

Unde stantibus praedictis uxor nedum inventarium conficere tenetur, verum etiam bona indicare, quia si ipsa inventarium conficit, de illis bonis est certa, ideo tenetur illa haeredibus assignare, alioquin praesumeretur, si omnia bona non reperientur, uxorem illa surripuisse et sic contra eam agi possit —

Brunus nimmt also die Manifestationspflicht der Frau, welche von dem Vermögensstande durch Inventarisirung unterrichtet sein muß, unbedingt an. Die Analogie von l. 22 §. 10 C. de iure delib. ist hier in der That zutreffend. Es liegt daher in diesem Falle so, daß eine unbetheiligte dritte Person den Belauf der Erbschaft, also das Recht in quanto, zu constatiren verbunden ist.

Andere Statuten beschränken diese Pflicht auf den Fall, wenn nach dem Tode des Mannes die Frau wegen ihrer Dotalsforderungen die Vermögensstücke ihres Mannes in Anspruch nimmt. In diesem Falle soll sie gehalten sein, den Erben und auch wohl

⁷⁸⁾ S. Walther, a. a. O. S. 32.

⁷⁹⁾ l. c. (f. Anm. 35).

⁸⁰⁾ l. c. fol. 194a n. 6.

anderen Interessenten die Erbschaft, so weit sie dieselbe in Händen hat, eidlich zu manifestiren; so z. B. nach den Stat. v. Genua: lib. V, cap. 6 de manifestatione bonorum mariti.

Mulieres, quae pro dotibus, seu iuribus suis consequi voluerint solutionem adveniente casu in bonis mariti vel cujuscunque alterius, qui pro eo seu dictis dotibus vel iuribus teneretur, obligatae sint et teneantur sub earum iuramento tactis corporaliter scripturis praestito, manifestare legitime omnia et singula bona mariti et cuiuslibet alterius, qui pro dictis dotibus vel iuribus esset obligatus, quae bona dictae mulieres habuerunt vel habent per se vel alias personas vel si alii pro eis et de eorum voluntate, vel ad earum dispositionem habuerunt, aut habent et haec ad instantiam haeredis mariti, seu personae habentis interesse —.

Wird die Manifestation verweigert, so verliert die Frau ihren Totalanspruch:

Et, si non manifestaverint, non audiantur in earum dotibus et iuribus consequendis —.

Die Statuten von Feltria verlangen eidliche Manifestation des gesammten ehemännlichen Vermögens. Jedoch handelt es sich hier in der That nur um Feststellung von Executionssubjecten, weil ein Fall gedacht wird, in dem Frau und Erbschaftsgläubiger über ihre Priorität in Bezug auf die von ersterer wegen ihrer dos in Anspruch genommenen Objecte streiten:

Lib. III, Rub. 33, de uxore volente defendere bona mariti.

Item statuimus, quod si uxor alicuius comparuerit coram Iudice, Potestate, vel Rectore volens defendere bona mariti, vel soceri, vel alterius obligati pro dote, occasione suae dotis, infra tertiam diem teneatur iurare et dare in scriptis omnia bona mariti iudici, ita quod creditor habent (leg. habeat) copiam et postea infra XV. dies cognoscat, quis sit potior in illis bonis et de non datis in scriptis omnino fiat satisfactio creditori et de ipsis bonis non datis

in scriptis detur tenuta creditoribus statim nulla ipsorum defensione admissa.⁸¹⁾

Eine so unberechtigte Bedrängung der Frau schon diese Bestimmung enthält, so maßvoll erscheint sie gegenüber der heute verbreiteten und, wenn man will, bereits von der Glosse getheilten Meinung, daß die Frau überhaupt, oder doch, wenn sie sich im Sterbehaufe aufgehalten, zur eidlichen Manifestation des Vermögens, gleichviel ob sie selbst Ansprüche an dasselbe erhebt oder nicht, angehalten werden könne.⁸²⁾ Sinnlos ist es jedenfalls, eine solche exorbitante Anwendung des Eides auf l. 22 § 10 C. de inre delib. zu stützen.

Schließlich erwähne ich als hierher gehörigen Fall den Manifestationseid des Vasallen. Ich ließ oben die Aeußerung der Glosse: item vasalli feuda unerklärt. Nach einer Bemerkung von Matthaeus Brunus⁸³⁾ ersehen wir, daß es sich um Errichtung eines eidlichen Lehnsinventars von Seiten des Vasallen (Beneficialerben) vor der Investitur handelt. Ähnlich kann nach den Stat. v. Feltria der Zehntberechtigte vom maricus oder den iurati villae eidliche Manifestation der terrae dare debentes decimam verlangen.⁸⁴⁾

§. 5.

Nachdem wir sämtliche dem italienischen, romanischen Rechte angehörenden Fälle des Manifestationseides erörtert haben, bleibt uns die Aufgabe, mit wenigen Worten die Form des Eides und das Verfahren darzustellen.

⁸¹⁾ Vgl. hiermit Ben. Carpzov def. p. II., cst. 25, def. 14 — vidua finito iure retentionis mediante inventario vel iuramento rationem administrationis reddere tenetur —; def. P. III., cst 22, def. 9: admittenda est, si quantitate bonorum nuptialium iuramento suo indicare velit (f. d. cit. St. v. Genua); — P. III., cst. 33 def. 5: lucra muliebria, propria auctoritate apprehendens, beneficio inventarii vel iuramento, quid acceperit, indicare tenetur (Walther S. 63, r.) Vgl. auch P. Richter (Walth. S. 65a); Mevius (Walth. S. 77. ob.)

⁸²⁾ Vgl. z. B. Buelow und Hagemann practische Erörterungen, Bd. 3, S. 233.

⁸³⁾ L. c. fol. 194a n. 7: et praedicta locum habent etiam in Vasallo, qui si de suo recto feudo se investiri petit bona, quae in feudum accepit, domino indicare tenetur. Petrus Jacobi, welchen er citirt, ist nicht ausführlicher wie die Glosse.

⁸⁴⁾ Lib. III., Rub. 85, p. 205.

So lange man an der, wie ich glaube, ursprünglichen Bedeutung des Manifestationseides als eines Reinigungseides festhielt, konnte die Form desselben nur eine negativ gefaßte, dem Eide in ed. Luitprandi 57 entsprechende sein. Affertorisch enthielt er die Versicherung, daß weder zu manifestirende Objecte verschwiegen, noch beseitigt seien. Nothwendig mußte aber dem Eide in dieser Fassung entweder die Angabe der wirklich vorhandenen Objecte, oder die Behauptung, daß solche überhaupt nicht existirten, voran gehen. Ueberall, wo die Glossen, die Juristen und Statuten von einem *sacramentum purgationis*, einem *se per sacramentum purgare* reden, können wir nur an diese Form des Eides denken. Supponirt kann sie werden bei dem einfachen *sacramento* oder *iuramento bona indicare*, *manifestare*, in *scriptis dare*. Unverkennbar findet sie sich in den Stat. von Caesena,⁸⁵⁾ Feltria,⁸⁶⁾ Belluno,⁸⁷⁾ Castro und Ronciglione,⁸⁸⁾ u. a. mehr.

Aber schon Azo kennt neben dem affertorischen Manifestationseid den promissorischen. Es geht das aus der oben angegebenen Stelle der *brocardica* (s. Anm. 7.) hervor, nach welcher der Eid der *indicatio* vorausgeht. Ebenso haben mehrere Statuten, die v. Moncalieri,⁸⁹⁾ Casale⁹⁰⁾, Parma,⁹¹⁾ Genua⁹²⁾ den Manifestationseid als eine eidliche Versicherung aufgenommen, genau die vorhandenen Objecte angeben b. m. a. W., einen *genauen status activus*, entweder hinsichtlich des ganzen Vermögens oder gewisser Theile vorlegen zu wollen. Besonders wo schlechtweg die Verpflichtung des *Exequendus* zur *consignatio bonorum* besteht, finden wir diese Form des Eides in Geltung.

⁸⁵⁾ Vgl. S. 454.

⁸⁶⁾ Vgl. Anm. 66.

⁸⁷⁾ Vgl. Anm. 67.

⁸⁸⁾ Vgl. Anm. 68. Es ist ein Irrthum, wenn Renaud (Archiv S. 128 folg.) wohl bestimmt durch Walther annimmt, daß die *iurata specificatio*, das *iuramento bona indicare*, *manifestare* nothwendig eine andere Form des Eides in sich begreife, wie sie gewöhnlich als *correct* angenommen wird. Ich verweise zum Belege nur auf die ang. Stat. v. Caesena S. 454.

⁸⁹⁾ Vgl. Anm. 60.

⁹⁰⁾ Vgl. Anm. 63.

⁹¹⁾ Vgl. S. 464 fgg.

⁹²⁾ Vgl. S. 469.

Eine besondere Klage auf Leistung des Manifestationseides ist, wie bereits Azo hervorhebt,⁹³⁾ nicht zulässig. Ebensovienig wird Relation gestattet.⁹⁴⁾ Als Voraussetzung für die Delation des Eides wird weder die vorgängige Ableistung eines Kalumnien- eides, noch der Nachweis irgend welcher Verdachtsgründe jemals erwähnt. Der Rechtsnachtheil, welcher der unbegründeten Eides- weigerung folgt, muß je nach der Natur des Eides nothwendig verschieden sein. Die Stadtrechte erwähnen ausschließlich des Präju- dizes in der Executionsinstanz. Hier wird häufig Personalhaft angedroht. Aber schon oben wurde bemerkt, daß diese Drohung nur dort von Effect sein wird, wo nicht die Personalexecution auch dem ausgeschworenen Eide folgt, d. i. also gegenüber jedem bonis cedens⁹⁵⁾ und allen Dritten in der Executionsinstanz zum Eide verpflichteten Personen. Als zweites Mittel zur Erzwingung des Manifestationseides vom Exequendus nennen sowohl Juristen, wie Statuten die *multae dictio*.⁹⁶⁾

Welches Präjudiz eintrat, sobald der Manifestationseid als Liquidationsmittel auferlegt und verweigert wurde, (vgl. § 4) ist aus unseren Quellen nicht ersichtlich. Doch schließt m. E. die Natur dieses Eides die Anwendung derjenigen Zwangsmittel, welche in der Executionsinstanz zulässig sind, aus. Denn diese sind lediglich Executionsmittel oder Disciplinarstrafen und es giebt keinen Rechtsatz, aus welchem der Gebrauch solcher Mittel zur Erzwingung eines nothwendigen Eides als Beweismittels — und als solchen müssen wir den Parteieid in den Fällen des §. 4 behandeln — rechtfertigen ließe. Nach den Prinzipien des gemeinen Rechtes kann hier lediglich das Präjudiz eintreten, welches überhaupt der Verweigerung eines iuramentum neces- sarium folgt: d. i. die *poena confessi*. Es wird sonach ange- nommen, daß die den Manifestationseid recusirende Partei in der That Streitobjecte verheimlicht habe, und man wird, wenn ein restituere oder exhibere in Frage steht, wegen erwiesenen

⁹³⁾ Vgl. C. 440: non tamen cogitur per aliquam ordinariam actionem. Für d. heutige Recht s. Wetzell C. 271, Anm. 30.

⁹⁴⁾ Vgl. Cit. bei Wetzell Anm. 33.

⁹⁵⁾ C. ob. C. 459. Der bonis cedens verliert durch die Eides- weigerung das beneficium cessionis: s. Anm. 51.

⁹⁶⁾ Jacob. de Arena, s. ob. Anm. 52., Petr. de Ferrariis s. Anm. 56., St. v. Moncalieri s. Anm. 60.

dolus oder, wenn man will, contumacia in restituendo vel exhibendo dem Kläger das iusiurandum in litem gestatten können. So also immer, wenn es sich um Restitution eines Vermögens-ganzen handelt. Daß das iuramentum in litem auch im Falle der l. 22 §. 10 C. de iure del. nur dann zur Anwendung kommen kann, wenn eine Exhibitions- oder Restitutionspflicht in Frage steht, unterliegt keinem Zweifel. Neuerdings sucht man ohne innern Grund für eine allgemeine Anwendung des Schätzungseides einen Beleg in §. 14 legis 22 cit.⁹⁷⁾ Da nun, wo diese ausgeschlossen ist, die poena confessi an sich dem Deferenten keinen Nutzen gewährt, so bleibt kein anderer Ausweg als zu Disciplinarstrafen vorzuschreiten. — Aber wollte man nichtsdestoweniger das iuramentum in litem zulassen, so muß doch ganz entschieden gegen eine Verwendung desselben in der Executionsinstanz protestirt werden.⁹⁸⁾ Hier ist von einem exhibere oder restituere nicht die Rede, die klägerische Forderung ist in quali et quanto durch Urtheil festgestellt; wie also soll ein Würdigungseid gerechtfertigt werden?

Dem Antragsteller steht es jederzeit frei, auch nach aus-gesworenem Eide das Vorhandensein verschwiegener Objecte dar-zuthun und in dieselben ezequiren zu lassen⁹⁹⁾.

Nach Vollendung des vorstehenden Aufsatzes begegnete mir in den Venetianer Statuten v. J. 1242 eine Bestimmung über die eidliche Manifestation seitens des Exequendus, welche ihres hohen Alters und der eigenthümlichen Verbindung wegen, in welcher der Manifestationseid mit einem iuramentum promissorium de solvendo auftritt, interessant genug erscheint, um hier nachträglich eine Stelle zu finden:

⁹⁷⁾ Renaud im Archiv S. 116 folg.

⁹⁸⁾ So nimmt Wetzell S. 272 ohne Unterscheidung das iuramentum in litem als Folge der Verweigerung des Eides an.

⁹⁹⁾ Diese Bestimmung ist in den Stat. sehr gewöhnlich. Vgl. z. B. St. Monticalerii p. 1370, St. Taurini p. 659. Für d. heutige Recht a. M. Wetzell S. 273. Vgl. dag. Renaud Lehrbuch S. 364, Anm. 12, welcher jedoch irrthümlich die Rechtfertigung seiner Ansicht in §. 10 l. 22 C. de iure delib. findet. Er vergißt, daß dort der Manifestationseid als letztes, subsidiäres Beweismittel aufgeführt ist, und die Haftpflicht des Erben in duplum sich auf die im Inventar verheimlichten und auf die

lib. I. c. 51.¹⁰⁰) De illo, qui iudicatus fuerit in curia, ut appager et stet iu curia secundum usum.

— — — Si vero (iudicatus) a curia non recesserit, sed praefato modo in curia et territorio Sancti Marci steterit et creditori suo infra eosdem XXX. dies non persolverit debitum, debet in carcerem retrudiusque ad alios XXX. dies, quibus expletis, si debitum non persolverit, iurabit manifestare quidquid habet, quod Dux dabit illud creditori. Pro his vero, quae defecerint creditori suo de debito suo, faciet debitor cartulam promissionis et iurabit, quod de omnibus, quae lucratus fuerit tertiam partem creditori suo dabit, usque quo redditum erit debitum universum. Alioquin stabit in carcere, donec haec faciat, vel persolvat.

Sextus Pomponius.

Von

Theodor Mommsen.

Die oft verhandelte Frage, ob unter den römischen Rechtslehrern es einen oder zwei Pomponii gegeben habe, läßt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit zur Entscheidung bringen, wenn man das Verhältniß der Anführungen aus Pomponius zu denjenigen aus Aristo gehörig beachtet.

Titius Aristo¹⁾, Schüler (Dig. 4, 8, 40) des C. Cassius Longinus (Consul 30 n. Chr., † unter Vespasian), älterer Zeitgenosse

Eidesdelation hin angegebene oder ohne diese anderswie nachgewiesenen Objecte bezieht. Von einem Beweise nach geleistetem Eide ist also nicht die Rede.

¹⁰⁰⁾ Volumen statutorum, legum ac iurium DD. Venetorum, ed. Rizz. Griffo. Venetiis 1638.

¹⁾ Denn so heißt er nach Plinius epp. 1, 22. 5, 3; Titus Aristo würde dem Sprachgebrauch der plinianischen Zeit durchaus widerstreiten. Die Adresse Dig. 37, 5, 6 Salvius Aristo Iuliano salutem gehört nicht hierher; daß unser Aristo den viel jüngern Julian befragt haben sollte, ist nicht glaublich und wird der Brief von einem andern Aristo, vielleicht einem Verwandten des Julian herrühren.